



BFf/E

exilOgraph

Ausgabe Nr. 6, Herbst 2000



NS-Vertreibung und Exil: Walter A. Berendsohn

Umbenennung der Hamburger Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur in
Walter-A.-Berendsohn-Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur

Was veranlaßt uns, der Hamburger Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur diesen neuen Namen zu geben? Walter A. Berendsohn, bedeutender Germanist, Vater der deutschen Exilliteraturforschung, teilte das Schicksal, das ab 1933 so viele deutsche Persönlichkeiten aufgrund ihres jüdischen Glaubens oder ihrer politischen Gesinnung erleiden mußten. Durch die totalitäre Verfolgungspolitik wurde das intellektuelle und künstlerische Leben in Deutschland zerschlagen. Darauf folgte für viele, wie zum Beispiel Carl von Ossietzky, Bertolt Brecht oder Erich Mühsam, KZ-Haft, Vertreibung oder sogar Mord.

Nach dem Krieg reagierte man auf viele dieser Persönlichkeiten aus kaum nachvollziehbaren Gründen mit Ignoranz und Verdrängung. Bei Walter A. Berendsohn handelte es sich um einen der bedeutendsten und engagiertesten Professoren der deutschen Literaturwissenschaften – und trotz dieser Tatsache kann kaum jemand heutzutage mit seinem Namen etwas anfangen. Auch wenn es eine späte Ehrung ist, so ist es für uns doch wichtig,

zumindest einen kleinen Beitrag dazu zu leisten, daß dieser Wissenschaftler nicht ganz in Vergessenheit gerät.

**Walter A. Berendsohn:
Ein Weltbürger**



Walter A. Berendsohn als Professor an der Hamburger Universität im Jahre 1926

„Aber bis zum letzten Tage werde ich gern jede Gelegenheit ergreifen, um Zeugnis abzulegen für meine Liebe zur deutschen Heimat und zur deutschen Kultur.“

Kurz nach diesem ergreifenden Bekenntnis, das er am 26.6.1933 anlässlich eines Lesing-Abends in seiner Rede mit dem Titel „Abschied von Deutschland“ ablegte, emigrierte Berendsohn nach Dänemark. Trotz dieser Einstellung, die er ein Leben lang beibehielt, ließ er sich auch nach Ende des Krieges nicht mehr in Deutschland nieder. Was führte dazu, daß ein Mensch wie Berendsohn, der durch seine Leidenschaft für die deutsche Exilliteratur zu einem der bedeutendsten deutschen Literaturforscher im Ausland wurde, nie wieder zurück kehrte? Vielleicht liegt die Antwort auf diese Frage in dem nicht nachvollziehbaren Verhalten der deutschen Hochschulen in der Nachkriegszeit.

Walter A. Berendsohn, 1884 in Hamburg geboren, wurde mit fünf Jahren elternlos. Seine Kindheit und seine Jugend seien nicht sehr glücklich gewesen, schreibt er in einer Aufzeichnung zu seinem 90. Geburtstag. Dem Beruf des Vaters folgend, trat er nach dem Besuch der Realschule mit 14 Jahren in die kaufmänni-

sche Lehre bei einem Unternehmen mit Beziehungen zu Skandinavien ein. Dies veranlaßte ihn schon damals, Schwedisch zu lernen. 1907 machte er sein Abitur. Kurioserweise war er zu diesem Zeitpunkt schon eineinhalb Jahre an der Berliner Universität immatrikuliert. Für weitere Studien ging er nach Freiburg und München. Dort und auch in der Schweiz studierte er Kunst. Politisch engagierte er sich durch die Teilnahme an der Freistudentenschaft und veröffentlichte erste Schriften unter dem Pseudonym Bernhard Florian. Auch während seiner darauffolgenden Studienzeit in Kiel beteiligte er sich aktiv am Universitätsleben und gründete ein Amt für Studienreisen ins Ausland. 1912 promovierte er dann schließlich an der Kieler Universität über Lichtenberg, einen der markantesten Vertreter der Aufklärung. Er nahm als Freiwilliger am ersten Weltkrieg teil, wurde Offizier und erhielt das Eisene Kreuz II. und I. Klasse. Nachdem er verwundet wurde, kehrte er wieder nach Hamburg zurück, heiratete 1918 Dorothea Margaretha Egger und nahm dort die wissenschaftliche Arbeit wieder auf. 1920 habilitierte er bei Friedrich Kaufmann über die Grundformen volkstümlicher Erzählerkunst in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Im Jahre 1926 erhielt er in Hamburg den Professorentitel.

Sein lebenslanges Interesse für die nordische Literatur zeigte sich unter anderem in mehreren Veröffentlichungen zum Leben und Werk der Selma Lagerlöf. Daraus profitierte sie letztendlich auch, denn durch Berendsohns Arbeiten wurde sie rasch international bekannt. Ein anderes Produkt seiner nordischen Interessen in der Hamburger Zeit war sein

Buch über Knut Hamsun. Erstaunlich für einen Germanisten



Von Berendsohn gefördert:
Nelly Sachs (1891-1970)

war es, daß Berendsohn Hamburger Studenten sogar schwedischen Sprachunterricht erteilte. Desweiteren gab er das Lehrbuch *Kleine schwedische Sprachlehre von 1900* heraus. Im Rahmen seiner Arbeiten organisierte er Studienreisen nach Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland. In den zwanziger und dreißiger Jahren beschäftigte er sich mit der Volks-, Arbeiter- und Jugendbildung.

Mit der Machtübernahme Hitlers am 30.1.1933 kam es auch im Hamburger Universitätsleben schnell zu einschneidenden Veränderungen. Berendsohn, seit 1926 Mitglied der SPD, erkannte schon sehr früh, was es mit der neuen Regierung auf sich hatte. Als er am 1. April den eintägigen Judenboykott in Berlin miterlebte, war er sehr erschüttert. Ende April wurde ihm

von der Hochschulbehörde nahegelegt, die Vorlesung für das Sommersemester 1933 abzulegen. Entlassen wurde Berendsohn als „Nichtarier“ und Sozialdemokrat erst später, durch den damaligen Rektor Rein zum 31.8.1933. Schon lange vor diesem Zeitpunkt hatte Berendsohn beschlossen, den Staat zu verlassen. Er hielt im Juni des selben Jahres noch einen Vortrag vor der jüdischen Künstlerhilfe mit dem Titel *Abschied von Deutschland*. In dieser Rede erinnerte er an Persönlichkeiten wie Lessing oder Mendelsohn. Er machte noch einmal darauf aufmerksam, welchen bedeutenden Einfluß die deutschen Juden auf die deutsche Kultur hatten. Am 15.7.1933 verließ er mit seiner Frau und den zwei Töchtern Hamburg. Sie gingen nach Dänemark und ließen sich in Lyngby nördlich von Kopenhagen nieder.

Von diesem Zeitpunkt an widmete sich Berendsohn sehr aufmerksam der Flüchtlingsliteratur. Zu seiner Enttäuschung verweigerte man ihm den zuvor versprochenen Dozentenplatz an der Universität Kopenhagen. Man befürchtete eine „Überschwemmung an landesflüchtigen Akademikern“. Davon jedoch nicht entmutigt, engagierte er sich weiterhin in der Volksbildungs- und Kulturarbeit im Emigrantenkreis. Er hielt nicht nur zahlreiche Vorträge im ganzen Land, sondern auch Gastvorlesungen in Norwegen, Schweden, England, Frankreich, Belgien und der Schweiz. Außerdem lehrte er an den Universitäten von Oslo, Stockholm und London. Er bemühte sich stetig um Aufklärung gegen den Nationalsozialismus. Berendsohn veröffentlichte eine rezeptionsgeschichtliche Studie mit dem Titel *Der lebendige*
exilOgraph 6/00 S. 2

Heine im germanischen Norden. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, an dem der Begriff der Rezeptionsforschung in der Literaturwissenschaft noch gar nicht existierte. Diese Veröffentlichung veranlaßte die Reichsführung, Berendsohn und seiner Familie die deutsche Reichsbürgerschaft am 22.7.1936 abzuerkennen. Bereits ab 1935 hatte man Berendsohn das Verfassen „schändlichen und unerwünschten Schrifttums“ vorgeworfen und seine sämtlichen Werke verbieten lassen. 1937 wurde Berendsohn Mitglied des deutschen P.E.N.-Zentrums in London, eines Autorenverbandes, der sich unter anderem gegen die Unterdrückung der Menschenrechte engagierte. Später wurde er sogar Ehrenmitglied.

In London forderte ihn ein Vertreter des Institute of Foreign Affairs auf, einen Bericht über Flüchtlingsliteratur zu schreiben. Die daraus resultierende Arbeit war der erste Teil der später veröffentlichten umfassenden Abhandlung über deutschsprachige Emigrantensliteratur *Die humanistische Front*. Es war ein erster Versuch der Bestandsaufnahme der Literatur von deutschsprachigen Emigranten während der Nazizeit. Für diese Arbeit sammelte er intensiv Exilschriften.

Gleichzeitig entstand in Kopenhagen ein Emigrantenheim. Es war nicht nur als ein einfacher Unterschlupf gedacht, in dem die Emigranten mit dem Nötigsten versorgt werden sollten, sondern als ein Treffpunkt, der ihnen neue Kraft und Mut in ihrer neuen Lebenslage geben sollte. Es wurde ein Kulturprogramm organisiert, das Musik- und Theaterveranstaltungen sowie gelegentliche Lesungen, u. a. auch von Brecht, beinhaltete. Berendsohn hatte die

Idee des Emigrantenheims von Anfang an unterstützt.

Mit der Besetzung Dänemarks durch deutsche Truppen am 9.4.1940 war auch das deutsche Exil in Kopenhagen zerschlagen worden. Ein kleiner Teil der Emigranten hatte nach Schweden fliehen können, andere versuchten, in den Untergrund zu gehen. Berendsohn gehörte zu



Berendsohn in Stockholm

denjenigen, die untertauchen mussten. Bis 1943 blieb er in Dänemark völlig unbehelligt. Er führte das auf ein Gerücht zurück, demzufolge er sich das Leben genommen hätte. Vielleicht wurde er deswegen von einer Gestapolisten gestrichen. Kritisch wurde seine Lage erst, nachdem am 29.8.1943 der Ausnahmezustand über Dänemark verhängt wurde und die damit einsetzende Judenverfolgung begann. Berendsohn floh am 25.9.1943 in einem Ruderboot über den Öresund nach Schweden. Dort nahm sich der Literaturhistoriker Martin Lamm seiner an. Mit finanzieller Unterstützung des Bonnierverlags und später als staatlicher sogenannter Archivarbeiter beschäftigte er sich unter anderem mit der Registrierung von Strindbergs Manuskripten und Briefen. Gleichzeitig setzte er seine unermüdliche publizistische und

wissenschaftliche Arbeit fort. Auf der Flucht nach Schweden war es ihm gelungen, das Manuskript zu seiner Arbeit mit dem Titel *Die humanistische Front I* zu retten. Jedoch erst 1946 wurde diese „Einführung in die deutsche Emigrantensliteratur“ bei einem Schweizer Verlag gedruckt.

Als einer der ersten machte er auf das besondere Talent von Nelly Sachs aufmerksam, die auch in Schweden im Exil lebte. Beide verband eine enge Freundschaft, die durch einen regen Briefwechsel belegt ist. Berendsohn setzte sich unentwegt für ihre Anerkennung ein, schlug sie wiederholt für den Nobelpreis vor, den sie dann auch 1966 erhielt.

Nach dem Ende des Krieges erhielt Berendsohn erstaunlicherweise keine Aufforderung zur Rückkehr seitens der Hamburger Universität. In der philosophischen Fakultät und den germanistischen Seminaren bestand nach 1945 kein Interesse an einer Rückkehr der Emigranten. So wurde die private Anregung, eine Arbeitsstelle zur Erforschung der Exilliteratur einzurichten, 1949 ebenso abgelehnt wie zwei Jahre später eine Anfrage des damaligen Senatspresprechers Erich Lüth, ob man Material von Berendsohn übernehmen wolle. Zu seiner Enttäuschung erhielt er aber auch in Schweden keine planmäßige Professur. Prof. Gustav Korlén ermöglichte ihm einige Lehraufträge zum Thema „Exil-Literatur“ am Deutschen Institut der Universität Stockholm. In den fünfziger und sechziger Jahren hielt er gelegentlich in Deutschland, unter anderem auch in Hamburg, Vorträge zu diesem Thema. Zu dieser Zeit wurde er auch Leiter der Forschungsstelle für Exilschriften in Stockholm. Berend-

sohn organisierte das erste internationale Symposium zu den Fragen des deutschsprachigen Exils, das 1969 in Stockholm und 1972 in Kopenhagen stattfand. Aufgrund von Kontroversen zwischen Exilanten, Exilforschern und Interpreten kam das dritte, für 1975 in Wien geplante Treffen nicht zustande. In den darauffolgenden Jahren widmete er sich der

Archivarbeit und hielt eine Reihe

von Vorlesungen in Stockholm. 1974 verlieh die Stockholmer Universität ihm die Ehrendoktorwürde. 1976 erschien der zweite Teil der *Humanistischen Front*. Erstaunlich und gleichzeitig ernüchternd ist die Tatsache, daß es weder in der unmittelbaren Nachkriegszeit noch in den Jahren danach kaum Nachfrage für dieses Buch und dieses Thema gab. Symptomatisch in diesem Kontext ist es, daß ihm erst 1983

die Ehrendoktorwürde von der Hamburger Universität erteilt wurde. Berendsohn beteiligte sich aktiv bis ins hohe Alter an Lehre und Forschung.

Als er am 30. Januar 1984 im Alter von neunundneunzig Jahren starb, hinterließ er somit eine einzigartige Sammlung an Dokumenten und Zeitungsausschnitten, die Einblicke in das Exilleben geben und heute von größtem Interesse sind.

Veröffentlichungen der Schriftenreihe des P. Walter Jacob-Archivs

- Heft 1 Ingrid Maaß: Das P. Walter Jacob Archiv. Archivbeschreibung, Hamburg 2000
Heft 2 Fritz Pohle: Emigrationstheater in Südamerika. Abseits der „Freien deutschen Bühne“, Buenos Aires. Mit Beiträgen von Hermann P. Gebhardt und Willy Keller, Hamburg 1989
Heft 3 P. Walter Jacob: Musica Pohibida - Verbotene Musik. Ein Vortrag im Exil. Hrg. und komm. von Fritz Pohle, Hamburg 1991
Heft 4 Michael Philipp: Nicht einmal einen Thespiskarren. Exiltheater in Shanghai 1939-1947, Hamburg 1996
Heft 5 Hans Schubert/Mark Siegelberg: „Die Masken fallen“ - „Fremde Erde“. Emigration nach Shanghai 1939-1947, Hamburg 1996
Heft 6 Horst J.P. Bergmeier: Deutsche Kleinkunst in den Niederlanden 1933-1944. Eine Chronologie, Hamburg 1998
Heft 7 Annegret Lemmer: Die „Freie Deutsche Bühne“ Buenos Aires 1940-1965, Hamburg 1999

BFfDE im www

Die Walter-A.-Berendsohn-Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur ist im Internet präsent, und zwar unter der Adresse:

[//www.rrz.uni-hamburg.de/exillit/exilmain.html](http://www.rrz.uni-hamburg.de/exillit/exilmain.html).

Dort kann man sich anhand einer kompakten Selbstdarstellung über die bisherige Arbeit und die aktuellen Projekte der Forschungsstelle informieren. Außerdem gibt es eine auf dem neuesten Stand gehaltene Liste der Veröffentlichungen, darunter eine Inhaltsübersicht sämtlicher Bände der von der BFfDE mitherausgegebenen Zeitschrift *Exil*. Natürlich findet man auch die Veranstaltungstermine des Exil-Forums (für Interessierte besteht sogar die Möglichkeit, sich mit einer E-Mail-Adresse für den neuen Verteilerservice ein-

zutragen und sich nachfolgend die neuesten Veranstaltungshinweise automatisch per E-Mail zusenden zu lassen).

Dokumentations- und Datenmaterial der BFfDE

Der Nachlaß Walter A. Berendsohns und die Ausschnitt-Sammlung P. Walter Jacobs gehören zum Archiv-Bestand der BFfDE und sind öffentlich zugänglich. Das gesammelte Material aus den Bereichen Exil, Literatur, Theater, Musik, bildende Kunst, Film, Geschichte und Politik ist in Archiv-Kartons gelagert und in Form einer Datenbank benutzerfreundlich aufbereitet.

Die BFfDE ist im Altbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg untergebracht. Im Erdgeschoß findet man die dazugehörige Bibliothek (im Carl von Ossietzky-Lesesaal; Öffnungszeiten: Mo-Fr 12⁰⁰-16⁰⁰) und im dritten Stock das Büro (mitsamt der oben erwähnten Materialien). Die Mitarbeiter sind jedem Interessierten, der diesen enormen Fundus nutzen möchte, gerne mit Rat und Tat behilflich.

Impressum:

Herausgeber: Prof. Dr. Frithjof Trapp
Text: Julia Oellingrath und Christian Wehrmann
Walter-A.-Berendsohn-Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur
Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg
Tel: (040) 42838-2540/2049, Fax: (040) 42838-3352
www.rrz.uni-hamburg.de/exillit/exilmain.html.